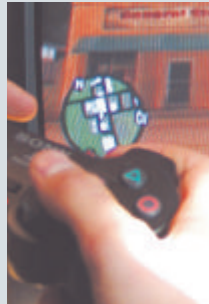


# Quickonomy

## Nachrichten



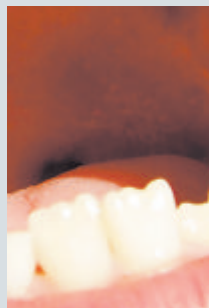
**Spielend dem Alltag entfliehen** ..... 6  
Computerspielende Kinder werden oft als Spinner abgetan. Neueste Studien entdecken jetzt die soziale Komponente.

**Digital Games sind Medienkultur** . 7  
Die Informationsgesellschaft spielt ihre Spiele auf Konsolen und PC.

**Kindersicherung fürs Web** ..... 8  
Sicher surfen im Internet ist kinderleicht. Medienkompetenz ist gefragt.

**Puppenzirkus** ..... 13  
Schönheitswettbewerbe für Kleinkinder sind in den USA ein einträgliches Business. Je mehr Barbie, desto besser.

**Windeln, Nachhilfe und Pubertät** 22  
Ein überzeugender Angehöriger der Gattung „Dink“ über das Positive im Leben durch Verzicht auf Fortpflanzung.



## Kommentare

**Ungestört Realität spielen** ..... 16  
Archetypen abendländischer Unterhaltungskultur und die digitale Realität.

**Kunde Kind** ..... 16  
Kinder werden in US-Läden mit allem Ernst behandelt, den eine boomende Industrie aufbringen kann.

**Nur Rosa ist echt cool** ..... 16  
Schon Vorschulkinder haben ihre eigene Farblogik. Jeder ist im System.

**Trostlosigkeit ist anders** ..... 24  
Die Jugend wird immer mehr kriminalisiert. Früher wären viele Dinge als Lausbubenstreich durchgegangen.

**Sieg der Sprachlosigkeit** ..... 24  
Computerspiele ersetzen nicht zwischenmenschliche Kontakte.



## Standards

- Zahlenspiel ..... 12
- Karikatur der Woche ..... 16
- Dossier ..... ab 17
- Reaktionen auf *economy* ..... 23
- Test ..... 23
- Beraterack ..... 24
- Special Innovation ..... ab 26

### IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12  
Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak  
Chefredaktion: Christian Czaak, Chef vom Dienst: Klaus Lackner  
Redaktion: Margarete Endl, Astrid Kasperek, Klaus Lackner (kl), Antonio Malony (amal), Alexandra Riegler, Christine Wahlmüller  
Autoren: Lydia J. Goutas, Mario Koepl, Michael Liebming, Thomas Loser, Irina Slosar  
Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada; Titellbild: Bilderbox.com  
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Gerhard Scholz  
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer  
Lektorat: Elisabeth Schöberl  
Anzeigen: Reinhard Babinsky  
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000 Stück  
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at  
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:  
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Abonnement: 30 Euro, Studentenabo: 20 Euro  
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



## Familienpolitik: Kinder und das Erwerbsverhalten der Eltern

# Zementierte Rollenmuster

Interessant: Männerkarenz ist bei Müttern von kleinen Kindern kein Renner. Dagegen meinen Frauen, sie können durchaus selbst arbeiten gehen, obwohl der Mann als Haupternährer geschätzt wird.

Antonio Malony

Frau zu Hause und am Herd, der Mann in der Arbeit oder im Büro als Ernährer? Ein klassisches Elternrollenbild, von dem man meinen sollte, dass es sich im Laufe des gesellschaftlichen Wandels der letzten Jahrzehnte geändert haben sollte.

Hat es sich auch, aber nur ein bisschen. Denn in Österreich dominiert nach wie vor ein Rollenbild für Mutter und Vater, das sich an der traditionellen Rollenaufteilung von Mann und Frau im gesellschaftlichen Umfeld orientiert. Zu diesem Schluss kommt jedenfalls eine Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF) von Olaf Kapella und Christiane Rille-Pfeiffer. Die beiden Forscher haben in einer Wertuntersuchung erhoben, welche „Einstellungen und Werthaltungen“ es zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerb in Österreich gibt.

### Väter als Bezugspersonen

Das Ergebnis, kurz zusammengefasst: Die Grundeinstellung zu diesem Thema lautet nach wie vor, dass die Mutter „möglichst viel Zeit“ mit ihren Kindern verbringen soll, während der Vater überwiegend weiter in der Rolle des Ernährers gesehen wird. Das ist aber schon alles: Denn, so zeigt die Studie, für die rund 1000 Personen aller Altersgruppen befragt wurden, die Mutter wird heute nicht mehr „prinzipiell als bessere Betreuungsperson gegenüber dem Vater“ gesehen, zumindest ab einem Lebensalter des Kindes von drei Jahren. Väter, so die häufige Meinung, sollen „mehr Aufgaben in



Die traditionelle Rollenverteilung in der Familie wird heutzutage durch kleine Kinder nicht unbedingt sehr verändert. F.: Bilderbox.com

der Kinderbetreuung“ übernehmen und sich „gleichberechtigt um Kinder kümmern“. Und die Männer sehen sich selbst stärker als Bezugs- statt als Betreuungsperson. Demgegenüber genießen Männer, die freiwillig in Karenz gehen, nicht unbedingt höheres Ansehen als jene, die es nicht tun. Bei der Karenz spielt es keine Rolle, ob jemand als „guter Vater“ beurteilt wird. Eher wird die finanzielle Absicherung der Familie als Hauptaufgabe eines „guten Vaters“ gesehen. 60 Prozent der befragten Personen halten dies für absolut notwendig, 38 Prozent für eher wichtig.

Die wichtige Frage, ob Mütter arbeiten sollen, findet in der Studie ebenfalls ihren Niederschlag. Drei Viertel der Befragten finden die Erwerbstätigkeit von Frauen wichtig, wobei Frauen dies tendenziell für sich selbst als wichtiger erachten als Männer. Allerdings wird die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kleinkindern weniger befür-

wortet als die Erwerbstätigkeit von Frauen ganz allgemein.

Beim Erwerbsverhalten von Müttern stellt sich heraus, dass jede dritte teilzeitbeschäftigt ist und jede vierte ihren Beruf bei einem Kind um mehr als drei Jahre unterbricht. Je mehr Kinder es gibt, desto schneller sinkt die Rate der Vollzeitbeschäftigung der Mütter. Trotzdem ist die Einstellung der Frauen hinsichtlich der Beteiligung der Väter an der Karenz eher ambivalent, was wiederum weniger mit der Bezugsrollenverteilung als mit der Erwerbsrolle zu tun hat.

Bei der Frage, ob Mütter von kleinen Kindern bis drei Jahren überhaupt arbeiten gehen sollen, zeigt sich eine der größten Abweichungen zwischen Frauen und Männern. Während die Frauen dem zu 58 Prozent zustimmen, liegt die Zustimmung bei den Männern in dieser Frage bei nur 43 Prozent. Insofern haben sich also die traditionellen Rollenmuster erhalten.

## Heiße Reaktionen auf coole Themen

Die Bestätigung, das Thema Sexualität in unserer vergangenen Ausgabe generell und etwas umfangreicher zu behandeln, kam intern bei der Vergabe der einzelnen Storys und extern kurz nach dem Erscheinen: Redakteurinnen waren einzelne thematische Zugänge zu „heiß“, gleich drei Anzeigenkunden fühlten sich in diesem Umfeld „nicht gut aufgehoben“. Einstimmiges Lob kam dafür von vielen Lesern sowie Journalisten anderer Printmedien. Für die mutige Themenwahl und fundierte, saubere, nicht sexistische Berichte. Nur zur Erinnerung: Wir schreiben das Jahr 2008. Ob es landesspezifisch etwaig gesellschaftspolitische oder gar

religiöse Zusammenhänge gibt, wäre interessant zu recherchieren und wahrscheinlich genug Stoff für einen zweiten Schwerpunkt zum heißen Thema. Weniger heiß und sozusagen als logische Folge behandeln wir diesmal den Schwerpunkt Kinder – den größten Schatz dieser Welt. Sollte man meinen. Dass



dem nicht immer so ist, zeigt das aktuelle Dossier ab Seite 17 zum Thema Kindersoldaten und Kinderarbeit. Auch da sollte man sich das Jahr, in dem wir leben, in Erinnerung rufen. Traurig. Ob ich meinem nunmehr acht Wochen alten Sohn später ein Computerspiel kaufen soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Thomas Loser, unser neuer Autor für den Bereich Neue Medien, und Michael Liebming kommentieren das unterschiedlich. Fraglich ist auch, welchen Anteil Erwachsene an Jugendgewalt, Orientierungslosigkeit und Autoritätsproblemen haben. Meiner Meinung nach einen sehr großen. Wir wünschen informativen Lesespaß.

Christian Czaak